

„Wir kriegen das Ding nicht hoch!“

Teilartefakt der Wasserleitung war schlicht zu schwer – Transport verschoben

RHEINBACH. Schwerer als erwartet erwies sich ein Teilartefakt der Römischen Eifelwasserleitung, der gestern eigentlich von seinem bisherigen Standort vor dem Depot des Rheinischen Landesmuseums in Meckenheim umziehen sollte vor den künftigen Bahnhalteteilpunkt „Römerkanal“ in Rheinbach. Der eingesetzte Kran konnte den Koloss nicht anheben.

Erwartungsvoll hatten sich Bürgermeister Stefan Raetz sowie Vertreter des Landesmuseums und des Vereins „Freunde des Römerkanal“ zusammen mit einigen Kommunalpolitikern in Rheinbach an der bereits ausgehobenen Fundamentgrube eingefunden, um dem historischen Moment des Einsetzens beizuwohnen. Doch dann klingelte plötzlich das Handy des Bürgermeisters mit der unerwarteten Nachricht: „Wir kriegen das Ding nicht hoch!“ Der Kran, der das historische Stück des Römerkanals in Meckenheim anheben und auf einen Tieflader hieven sollte, erwies sich als zu schwachbrüstig. Flugs setzte sich die Gruppe ins Auto und fuhr in die Nachbarstadt, um sich das Dilemma vor Ort anzuschauen. „Wir ziehen hier mit 32 Tonnen Zugkraft, und das Kanalstück hat sich noch keinen Millimeter bewegt“,

schüttelte Fachgebietsleiterin Sigrid Burkhart von der Rheinbacher Stadtverwaltung fassungslos den Kopf. Für ein höheres Gewicht sei der Kran nicht ausgelegt, und man wolle kein unnötiges Risiko eingehen.

Nun soll in den nächsten Tagen versucht werden, mit einem stärkeren Kran das vermutlich etwa 40 Tonnen schwere Teilstück doch noch an seinem künftigen Standort zu verfrachten.

Dort ruhen im Moment ohnehin die Arbeiten auf dem von der Stadt betreuten Teil, weil nun zunächst die Deutsche Bahn AG an der Reihe ist, ihren Bahnhalteteilpunkt mit den dazugehörigen Nebenbauten an die schon vorhandene Verkehrsinfrastruktur anzuschließen. In vier bis sechs Wochen, so Burkhart, werde es dort weitergehen. Bis dahin soll dann auch das Römerkanal-Teilstück seinen Platz gefunden haben.

Die Besonderheit dieses Teilstücks liegt darin, dass es sich um einen Einstiegsschacht in die Leitungstrasse handelt. Nach heutiger Lesart ist dies ein Kanalschacht als Einstiegsmöglichkeit für Wartungszwecke.

Teilfunde der Römischen Eifelwasserleitung, die auf einer Gesamtlänge von 95,4 Kilome-



Das tonnenschwere Teilartefakt der Wasserleitung schauten sich Vertreter der Stadt, des Freundeskreises Römerkanal und des Landschaftsverbandes noch mal an. (Foto: Homey)

tern vom ersten bis zum dritten Jahrhundert nach Christus die Stadt Köln mit Trinkwasser aus der Eifel versorgte, sind im Rheinbacher Stadtgebiet bereits im Bereich der Pützstra-

ße, an der Münstereifeler Straße und Am Römerkanal ausgestellt. Auf ihrem Weg von Nettersheim nach Köln durchquerte die Leitung das Rheinbacher Stadtgebiet. In nachrö-

mischer Zeit wurde die Leitung nicht wieder instand gesetzt. Vielmehr wurde sie zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert als Steinbruch für Baumaterial genutzt. (jst/jr)